ARCHITECT'S CUT
„Himmelkutter" heißt so viel wie „Himmelszerschneider". Das Haus entzweit sozusagen die luftigen Weiten und lässt dadurch einen Raum losgelöst von der Umgebung entstehen.
Das Sofa ist ein Vintage-Stück

Spitze in Norwegen

Das Architekturbüro **Tommie Wilhelmsen** *hat auf einen norwegischen Hügel ein Haus mit dem schönen Namen* **„Himmelkutter"** *gesetzt. Es zerschneidet die Lüfte – und schafft sich selbst den Raum, den es braucht*

TEXT **JUDITH JENNER** FOTOS **NILS PETTER DAHLE**

ABFALLEND
Eine besondere Herausforderung bei der Planung war die Lage an einem steilen Hang. Durch die großen Fensterfronten lässt sich der Ausblick genießen

EINLADEND
In einem großen Raum vereint sind Wohnzimmer, Essbereich und Küche. Sofa „Bend“ und Couchtisch „Fat Fat“ mit den Kerzenhaltern „Lys“ – alles von B&B Italia – sind Garanten für einen gemütlichen Kaminabend. Die Einbauschränke haben die Architekten nach den Vorstellungen der Bauherren geplant. Sie enthalten viel Stauraum und einen Arbeitsplatz. Stuhl „Flow“ ist von Jean-Marie Massaud für MDF Italia

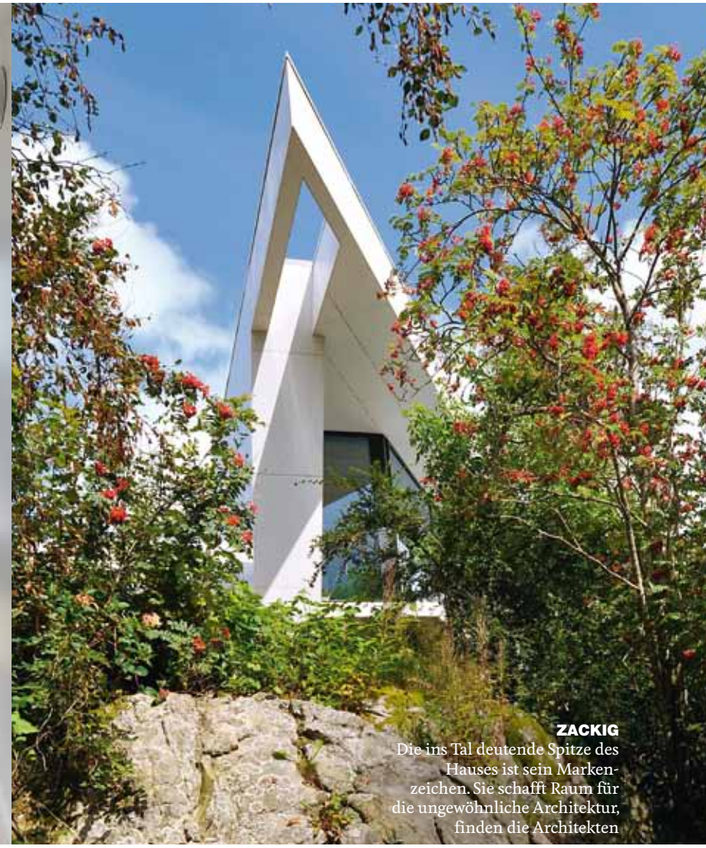
CLEVERE TECHNIK
Die Dunstabzugshaube „Futura“ von Gutmann verschwindet nach dem Kochen per Knopfdruck in der Küchenzeile

BEWÄHRTER LOOK
Die Küche „Line“ von Boform ist ein echter Klassiker skandinavischen Möbeldesigns. Sie wird seit 1981 hergestellt – und wurde seitdem immer wieder kopiert. Die Armaturen sind von Vola, die technischen Geräte von Gaggenau

AUSGEWOGEN
Den Architekten ist ein guter Mix aus kalten und warmen Materialien gelungen: Holz trifft auf Beton, Kissen auf Granit und Edelstahl. Der Esstisch „Ext-Table“ mit den Stühlen „Flow“ ist von MDF Italia. Darauf steht die Obstschale „Vassoio“ von Kose Milano. Der Lounge-Sessel an der Wand heißt „Lazy 05“ und ist von B&B Italia, die Kerzenständer „Jupiter Maxi“ sind von Piet Hein

LUFTIG
In der Outdoor-Küche wird an lauen Abenden gekocht. Gegessen wird am „EXT Table“ mit den Stühlen „Tivoli” von Montana.

GEMÜTLICH
Das Schlafzimmer mit dem angeschlossenen Bad befindet sich im ersten Stock des Hauses. Es hat einen eigenen Balkon und garantiert dank dunkler Rollos einen guten Schlaf. Auch das Oberlicht lässt sich bei Bedarf schließen



ZACKIG
Die ins Tal deutende Spitze des Hauses ist sein Markenzeichen. Sie schafft Raum für die ungewöhnliche Architektur, finden die Architekten

Wer aus Alpennähe kommt, würde Norwegens bergige Erhebungen müde belächeln. Doch auch im Land der Fjorde und Gletscher kann es ganz schön hügelig werden, zum Beispiel in der Gegend rund um Sandnes. Die Stadt liegt 15 Kilometer südlich von Stavanger. Das heißt, eigentlich sind die beiden Ortschaften inzwischen fast zu einer zusammengewachsen. Sandnes ist die kleine, gemütliche Schwester von Stavanger, der viertgrößten Stadt Norwegens. Hier geht es beschaulicher zu. Viele Norweger haben vor der bergigen Kulisse am Meer ein Wochenendhäuschen.

Von einem Ehepaar, dessen erwachsene Kinder bereits aus dem Haus sind, bekam Martin Holm-Jensen vom Architekturbüro Tommie Wilhelmsen den Auftrag, ein Haus auf einem Grundstück an einem steil abfallenden Berghang in der Nähe von Sandnes zu bauen. Es sollte kein typisches Satteldach haben, es sollte modern in der Form und reduziert im Interior sein und es sollte nicht wie ein Fremdkörper in der eher konventionell bebauten ländlichen Umgebung wirken. Zudem gab es noch genaue Vorstellungen der Bauherren, wie Sonne und Wind durch die Fenster und auf die Terrassen einfallen sollten.

Martin Holm-Jensen und seine Kollegen entwarfen ein Haus, bei dem keine Seite wie die andere aussieht, an dem man meint, sich nie sattsehen zu können. Nicht jedes Detail dieser Form hat einen wirklichen Sinn. „Das Design ist zu gleichen Teilen praktisch und irrational“, sagt Holm-Jensen. Da ist einmal die auffällige dreieckige Spitze, die so bestimmt und energisch in die Ferne zeigt, dass man ihr ungern widersprechen möchte. „Sie teilt den Himmel entzwei“, meint der Architekt. „Dadurch gewinnt das Haus ein ganz anderes Verhältnis zu seiner Umgebung. Es steht praktisch losgelöst von ihr.“

Der charakteristische Zacken hat dem Haus auch seinen Namen eingebracht: „Himmelkutter“. Das hat nichts mit Fischkuttern zu tun, auch wenn die Fjorde in Sichtweite sind, sondern bedeutet übersetzt so viel wie „Himmelszerschneider“. „Das Haus macht Platz für sich selbst und teilt den Himmel entzwei“, erläutert Holm-Jensen. Die Bauherren waren sofort begeistert von seinem Entwurf.

„Das Design ist zu gleichen Teilen praktisch und irrational“ MARTIN HOLM-JENSEN

Der Hauptteil des Hauses besteht aus Kuben, die in Bauhaus-Manier übereinandergestapelt sind. Aus diesen Würfeln sticht ein Raum in Form einer halbmondförmigen Sichel hervor, der in dem dreieckigen, Richtung Meer zeigenden Zacken gipfelt. Er ist durchgehend verglast.

Man betritt das Haus von der Straße aus und gelangt gleich in die offene Wohnküche an der Stirnseite des „Sichel-Raums“. Sie ist nur durch den Bodenbelag visuell abgetrennt: Während ein kühler Schieferboden den funktionalen Bereich an der Eingangstür und um die Garderobe markiert, ist der wohnliche Teil einschließlich der Küche mit Eichenholzboden ausgekleidet. Einen kühlen Kontrast dazu bildet der mitternachtsschwarz glänzende Küchenblock „Line“ von der dänischen Firma Boform mit einer Arbeitsplatte aus Zodiaq-Quartz. Das Material von DuPont ist resistent gegen Hitze und unempfindlich für Kratzer. Er wurde zu einem weißen Wandschrank aus der gleichen Serie mit Küchengeräten von Gaggenau kombiniert. Eine clevere Lösung ist die Abzugshaube „Futura“ von Gutmann. Sie saugt beim Kochen Dämpfe und Gerüche direkt dort ab, wo sie entstehen, und verschwindet anschließend per Knopfdruck in der Küchenzeile.

Getafelt wird gleich gegenüber dem Küchenkomplex an einem Esstisch und auf Stühlen von MDF Italia. Während des Essens kann man durch die großzügigen Glasfronten den Blick ins Tal Richtung Küste genießen. Noch gemütlicher ist es auf dem Sofa „Bend“ von Patricia Urquiola, das B&B Italia erstmals auf dem Salone del Mobile 2010 in Mailand zeigte: eine riesige Lounge-Landschaft, die aufgrund ihrer kurvigen Form den Eindruck erweckt, per Hand geformt zu sein, wie eine riesige Skulptur. Die reduzierten, zum Teil fast unsichtbaren Einbauten wie die Wandschränke und das TV-Regal wurden von den Architekten geplant.

An den großzügigen Raum, der das Zentrum des Hauses bildet, schließt eine der Terrassen an. Sie ersetzen quasi den Garten, denn fast das gesamte Baugrundstück wird vom „Himmelkutter“ eingenommen. Die Außenbereiche sind so großzügig geplant, dass sie fast wie eigene Räume wirken und entsprechend ausgestattet sind: Die Möbel sind ebenso sorgsam ausgewählt wie im Inneren des Hauses. „Wir haben darauf geachtet, dass das Innere und das Äußere des Hauses gut miteinander korrespondieren“, sagt Martin Holm-Jensen. Schließlich kam die Planung dafür nicht umsonst aus einer Hand.

Eine Treppe aus Sichtbeton führt in die erste Etage. Dort befinden sich die Schlaf- und Gästezimmer sowie die Bäder. Auch hier gibt es eine Terrasse, denn von dort oben hat man den besten Blick über die idyllische Umgebung.

Was auffällt: Immer wieder greifen die Architekten und Interior-

GROSSZÜGIG
Die Terrassen plante das Architekturbüro Tommie Wilhelmsen nach den Vorstellungen der Bauherren. Sie ersetzen quasi den Garten und sind liebevoll mit Vintage-Möbeln und den Bodenleuchten „Globo“ von Slide eingerichtet

HIMMELKUTTER

Wohnfläche: 442 m² **Architekten:** Martin Holm-Jensen vom Architekturbüro Tommie Wilhelmsen
Ort: Sandnes/Norwegen

Designer auf skandinavische Produkte zurück. Die Küche „Line“ zum Beispiel wird seit 1981 produziert. Nach Aussage des Herstellers ist sie das am häufigsten kopierte Design Skandinaviens. Als erster Küchenhersteller wurde Boform im Dansk Design Center in Kopenhagen ausgestellt. Auch die Baumaterialien sollen nach Ansicht der Architekten möglichst aus der Umgebung kommen. So ist die Terrasse mit norwegischem Schiefer ausgelegt. Auch das Holz kommt aus Norwegen.

„Das Haus und seine Architektur, die wir hier im Büro gestaltet haben, sind zwar ein Produkt heutiger Strömungen im Design und in der Architektur, aber sie haben auch eine Beziehung zur skandinavischen Moderne“, erläutert Holm-Jensen. Umweltschutz und Nachhaltigkeit sind Themen, die seinem Büro mindestens so sehr am Herzen liegen wie modernes Design.

Das schlägt sich auch in der Ausstattung des „Himmelkutters“ nieder. Zum Beispiel wird das Haus mit geothermaler Energie versorgt. Das funktioniert so: An Orten mit vulkanischer Tätigkeit wie Neuseeland oder Grönland und Norwegen wird kaltes Wasser einige Kilometer hinunter in die Erde geleitet. Dort beträgt die Hitze bis zu 250 Grad Celsius. Das erhitzte Wasser kommt schließlich als Wasserdampf wieder hochgeschossen. In Kraftwerken wird diese Energie zum Heizen an die Haushalte verteilt oder in Strom umgewandelt. Der Vorteil: keine Luftverschmutzung, geringe Kosten und keine Belastung für die Umwelt.

Und so kann der „Himmelkutter“ auch an langen Wintertagen ohne schlechtes Gewissen geheizt und beleuchtet werden. Am schönsten ist es dann vor dem lodernden Kaminfeuer, das ökologisch korrekt mit dem nachwachsenden Rohstoff Holz zum Prasseln gebracht wird. ■